

Ludwig van Beethoven (1770-1827)



Dass Wien zu den bedeutendsten Musikmetropolen weltweit zählt und diese Tatsache ein wesentlicher Grund dafür war, dass die UNESCO das „Historische Zentrum von Wien“ im Jahr 2001 zum „Welterbe der Menschheit“ erklärt hat, ist hinlänglich bekannt. Dass aber viele weltberühmte Komponisten und Literaten am Fuße des Kahlengebirges wohnten oder sich dort zumindest einige Zeit aufhielten, um sich von dieser idyllischen Landschaft für ihre Werke inspirieren zu lassen, ist weniger geläufig. Allen voran hat Ludwig van Beethoven, dessen 250. Geburtstag heuer zelebriert wird, an vielen Orten des heutigen Wiener Gemeindebezirks Döbling seine Spuren hinterlassen.

Von Bonn nach Wien

Ludwig van Beethoven, am 17.12.1770 in Bonn getauft (das genaue Geburtsdatum ist nicht bekannt), stammte aus einer Musikerfamilie und gilt als Vollender der Wiener Klassik sowie Wegbereiter der Romantik. Erstmals reiste Beethoven im Jahr 1786 nach Wien, um Kom-



positionsschüler Mozarts zu werden – doch dürfte dieses Vorhaben gescheitert sein. 1792 brach Beethoven zu einem zweiten Studienaufenthalt nach Wien auf, doch sollte dieser aus politischen und familiären Gründen zu einem endgültigen Aufenthalt werden. In Wien fand Beethoven bald die Unterstützung adeliger Musikliebhaber, die ihm halfen, in der neuen Heimat Fuß zu fassen. Als er

anfangs Kompositionsunterricht bei Joseph Haydn nahm (Wolfgang Amadeus Mozart war zwischenzeitlich verstorben), machten sich schon erste Zeichen seiner Schwerhörigkeit bemerkbar.

Schwerhörig und zuletzt taub

Zurückgezogen und fast schon vereinsamt sowie gereizt durch diese zunehmende Behinderung, schrieb er im Juni 1800 seinem Jugendfreund Franz Gerhard Wegeler: „(...) mein Gehör ist seit 3 Jahren immer schwächer geworden (...) diesen Winter ging es mir wirklich elend (...) meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort; ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu, seit 2 Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weil's mir nun nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin taub (...) in meinem Fache ist das ein schrecklicher Zustand, dabey meine Feinde, deren Anzahl nicht geringe ist, was würden diese hiezu sagen (...) Ich habe schon oft mein Schicksal verflucht; Plutarch hat mich zu dieser Resignation geführt; ich will, wenn's anders möglich ist, meinem Schicksal trotzen, obschon es Augenblicke meines Lebens geben wird, wo ich das unglücklichste Geschöpf Gottes sein werde (...)“



„Allzeit habe ich mich zu den größten Verehrern Mozarts gerechnet und werde es bis zum letzten Lebenshauch bleiben.“ (Ludwig van Beethoven)

Beethovens Gehörleiden, dessen erste Anzeichen 1794 zu bemerken waren, verschlimmerte sich ab 1801 zunehmend (und führte schließlich um 1818 zur völligen Ertaubung). In einem weiteren Brief hielt Beethoven fest: „Du kannst kaum glauben, wie öde, wie traurig ich mein Leben seit zwei Jahren zugebracht, wie ein Gespenst ist mir mein schwaches Gehör überall erschienen, und ich stoh die Menschen, mußte Misanthrop scheinen, und bin's doch so wenig. Veränderung hat ein liebes, zauberisches Mädchen gebracht, die mich liebt und die ich liebe, es sind seit zwei Jahren wieder einige selige Augenblicke, und es ist das erstmal, daß ich fühle, daß heirathen glücklich machen könnte, leider ist sie nicht von meinem Stande (...)“

Der Komponist und Naturliebhaber

Bald wurde Beethoven klar, dass eine Heirat mit der Komtesse Giulietta Guiscardi (1782-1856) unmöglich war. Ihr widmete Beethoven die „Laubsonate“, benannt nach dem ersten Satz, die der Komponist in einer Laube improvisiert haben soll (später wurde die Sonate in „Mondscheinsonate“ umbenannt). Wegen seiner Behinderung und aufgrund der Liebesenttäuschung am Tiefpunkt seiner Verzweiflung angelangt, verfasste er 1802 (in seiner kleinen Wohnung in Wien-Heiligenstadt, Probusgasse 6) das „Heiligenstädter Testament“.

Seinem Gehörleiden zum Trotz entwickelten sich die Jahre 1802 bis 1812 zur produktivsten Phase Beethovens. 1802/1803 entstand die Sinfonie „Eroica“, nach der heute eine Gasse in Döbling benannt ist, die von den Nussberger Weingärten bis zur Heiligenstädter Kirche am Pfarrplatz Ecke Probusgasse verläuft und den „Beethovengang“ quert. Der heute nach Beethoven benannte schattenreiche Fußweg verläuft entlang des Schreiberbaches und war einer der Lieblingsspazierwege des Komponisten.

1808 übersiedelte er in die Grinzinger Straße 8 (heute Nr. 64). Jahre später soll Beethoven bei einer Wanderung mit Anton Schindler, in einer Wiese sitzend und an eine Ulme angelehnt, gemeint haben: „Hier habe ich die Szene am



Bach geschrieben, und die Goldammern da oben, die Wachteln, Nachtigallen und Kuckucke haben ringsum mitkomponiert.“

Ludwig van Beethoven liebte die Natur, war oft wandernd unterwegs und trug dabei gerne einen blauen Frack mit Messingknöpfen, helle Pantalons (Keilhosen) und ein weißes Halstuch mit langen Zipfeln. Für Notizen, v.a. aber zur Verständigung mit seinen Mitmenschen (bedingt durch seine Schwerhörigkeit), hatte er stets Stift und Konversationsheft dabei. Beethoven zog im Laufe seines Lebens zimal um – so auch in Heiligenstadt, wo er 1817 zwei Monate hindurch das Haus am Pfarrplatz bewohnte und danach in die Kahlenberger Straße 26 mit Blick auf den Nussberg übersiedelte.

Beethoven und Grillparzer

In jenem Haus, in das Beethoven 1808 übersiedelte, wohnte rein zufällig auch Franz Grillparzer. Damals 17 Jahre jung, hielt Grillparzer später in seinen 1844/1845 aufgezeichneten Erinnerungen fest: „Ein oder zwei Jahre darauf wohnte ich mit meinen Eltern während des Sommers in dem Dorfe Heiligenstadt bei Wien. Unsere Wohnung ging gegen den Garten, die Zimmer nach der Straße hatte Beethoven gemietet. Beide Abteilungen waren durch einen gemeinschaftlichen Gang verbunden, der zur Treppe führte. Meine Brüder und ich machten uns wenig aus dem wunderlichen Mann (...), wenn er brummend an uns vorüberschoß; meine Mutter aber, eine leidenschaftliche Freundin der Musik, ließ sich hinreißen, je und dann, wenn sie ihn Klavier spielen hörte, auf den gemeinschaftlichen Gang, und zwar nicht an seiner, sondern unmittelbar neben unserer Thüre hinzutreten und andächtig zu lauschen. Das mochte ein paar mal geschehen sein, als plötzlich Beethovens Thür aufgeht, er selbst heraustritt, meine Mutter erblickt, zurückeilt und unmittelbar darauf, den Hut auf dem Kopfe, die Treppe hinab ins Freie stürzt. Von diesem Augenblicke an berührte er sein Klavier nicht mehr. Umsonst ließ ihn meine Mutter, da ihr alle andern Gelegenheiten abgeschnitten waren, durch seinen Bedienten versichern, daß nicht allein niemand ihn mehr belauschen

werde, sondern unsere Thüre nach dem Gange verschlossen bleiben und alle ihre Hausgenossen statt der gemeinschaftlichen Treppe sich nur in weitem Umwege des Ausgangs durch den Garten bedienen würden: Beethoven blieb unerweicht und ließ sein Klavier unberührt, bis uns endlich der Spätherbst in die Stadt zurückführte.“

Franz Grillparzer, einer der bedeutendsten Dramatiker seiner Zeit, befand sich im Zwiespalt des in Österreich herrschenden Systems einerseits und den geistigen Errungenschaften der „Sturm und Drang“-Strömung andererseits. Er traf mehrmals mit Beethoven zusammen, für den er das Opernlibretto „Melusine“ verfasste. Geradezu demütig dankte der Komponist dem Dichter, dass er „es wirklich der Mühe werth gefunden“ hat, seine „hobe Muse“ einem Libretto zu opfern. Der Komponist konnte dieses jedoch nicht mehr vertonen.

Als Ludwig van Beethoven am 26. März 1827 in Wien verstarb und am Währinger Ortsfriedhof beigesetzt wurde, hielt Schauspieler Heinrich Johann Immanuel Anschütz die von Franz Grillparzer verfasste Grabesrede. Neben Grillparzer erwies ihm auch Franz Schubert als einer der 36 Fackelträger die letzte Ehre.

Beethovens Neunte Symphonie und das Denkmal Am Heumarkt

Im Jahr 1823 komponierte Beethoven die Neunte Symphonie als Vertonung der von Friedrich Schiller (1759-1805) 1785 verfassten „Ode an die Freude“. Sie ist seit 1985 die offizielle Hymne der Europäischen Union (EU). Ob Beethoven damit einverstanden gewesen wäre, ist mehr als fraglich, war der Komponist doch ein Naturliebhaber, der sich von der unberührten Natur, dem Geräusch plätschernder Bäche und dem Gezwitscher von Vögeln inspirieren ließ. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und spätere EU hingegen wurde v.a. zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums

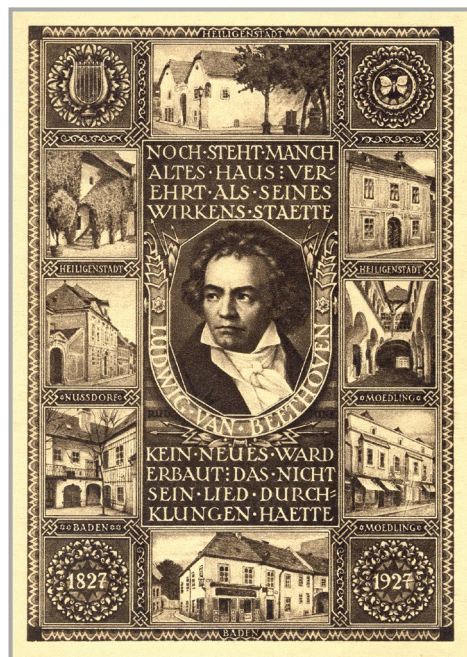


gegründet. Seither kommt es in Europa zu einem massiven Vogelsterben. So leben z.B. heute rund 300 Millionen Brutpaare weniger in der EU als noch vor 30 Jahren.

Auch in Wien, der Wahlheimat Beethovens, ist immer wieder die Neunte Symphonie als EU-Hymne zu hören. Ihn zu Ehren ließ die Wiener Stadtregierung 1880 ein Denkmal in unmittelbarer Nähe des noch unverbauten Wien-Flusses errichten – mit Blick Richtung Stadtzentrum. Das von Caspar von Zumbusch (1830-1915) 1880 realisierte Bronzestandbild befindet auch heute noch am selben Platz (dem heutigen Beethoven-Platz), doch wurde es im Zuge der Überwölbung des Wien-Flusses um 180 Grad gedreht – und zwar mit Blick Richtung Lothringerstraße und Heumarkt. Dies ist genau jenes Areal, wo unter der derzeitigen rot-grünen Stadtregierung das umstrittene Hochhausprojekt Am Heumarkt realisiert werden soll – ohne Rücksicht auf den UNESCO-Welterbe-Status „Historisches Zentrum von Wien“. Im Falle dessen Realisierung wäre wohl eine abermalige Drehung des Beethoven-Denkmales notwendig.

*Text & Photos: Prof. DI Christian Schubböck
Historische Motive: Archiv Alliance For Nature*

*Quellen: Buch „Grinzings Weingarten-Kulturlandschaft – ein potentielles UNESCO-Welterbe“ (Hg.: Alliance For Nature);
Offizielle Website der Europäischen Union*



Briefmarke „Ludwig van Beethoven“

Anlässlich des 250. Geburtstages des weltberühmten Komponisten hat die Umweltorganisation „Alliance For Nature“, die sich seit Jahrzehnten für den Schutz unseres Natur- und Kulturerbes einsetzt, eine personalisierte Briefmarke der Österreichischen Post herausgegeben. Das Motiv des Wiener Malers Julius Schmid (1854-1935) zeigt Ludwig van Beethoven im Wald sitzend und den für seine Werke inspirierenden Vögeln lauschend. Gemeinsam mit dem Buch „Grinzings Weingarten-Kulturlandschaft – ein potentielles UNESCO-Welterbe“ (Preis: € 29,90 exkl. Versandkosten) ist die Briefmarke (Preis: 5,00 Euro/Stück inkl. Versandkosten innerhalb der EU) gegen Vorkassa bei „Alliance For Nature“ erhältlich (office@AllianceForNature.at; Tel.: 0043/676 419 49 19).

